

Theorie und Praxis – gezielte Projekte mit Schule und Ausbildungsbetrieb

Wie sich durch Projektarbeiten mit Auszubildenden, Lehrern und Ausbildungsunternehmen eine höhere Lernakzeptanz und eine bessere Stoffvermittlung erzielen lassen



Matthias Haas, Ausbildung und Personalentwicklung, HEAG Südhessische Energie AG (HSE)

Wer kennt sie nicht, die Frage nach dem: „Wieso, weshalb und warum brauche ich das für die Ausbildung?“ Und im Grunde ist auch die Idee von Projektthemen zusammen mit Schule und Betrieb nichts Neues.

Dennoch: Vor dem Hintergrund und der Problematik des steigenden Erwartungs-, Erfolgs- und Leistungsdruckes und der zunehmenden Frage nach persönlichen Fach- und Methodenkompetenzen bei gleichzeitig sinkender Grundbildung, Überangebot an Informationen und mangelnder Akzeptanz der MINT*-Berufe erscheint es dann doch nicht so banal und selbstverständlich, mal eben so ein Projekt zu erstellen.

* Mathematik-, Informatik-, Naturwissenschaft- und Technik-Berufe

Vielmehr obliegt es dem Geschick und der Sensibilität der Handelnden, hier eine kluge und intelligente Strategie zu entwickeln, alle Partner – also Schule, Unternehmen und Auszubildende – für Themen rund um die schulische und praktische Ausbildung zu gewinnen und zu begeistern. Auch der Blick über den „Tellerrand“ soll hierbei gewährleisten, Einblicke in Verfahrensabläufe und das tägliche „Doing“ auch in anderen Firmen bzw. Betrieben zu bekommen. Ferner ist es dabei möglich, die Verzahnung verschiedener Lernfeldgebiete zusammen und beispielhaft von praxisbezogenen Projekten umzusetzen.

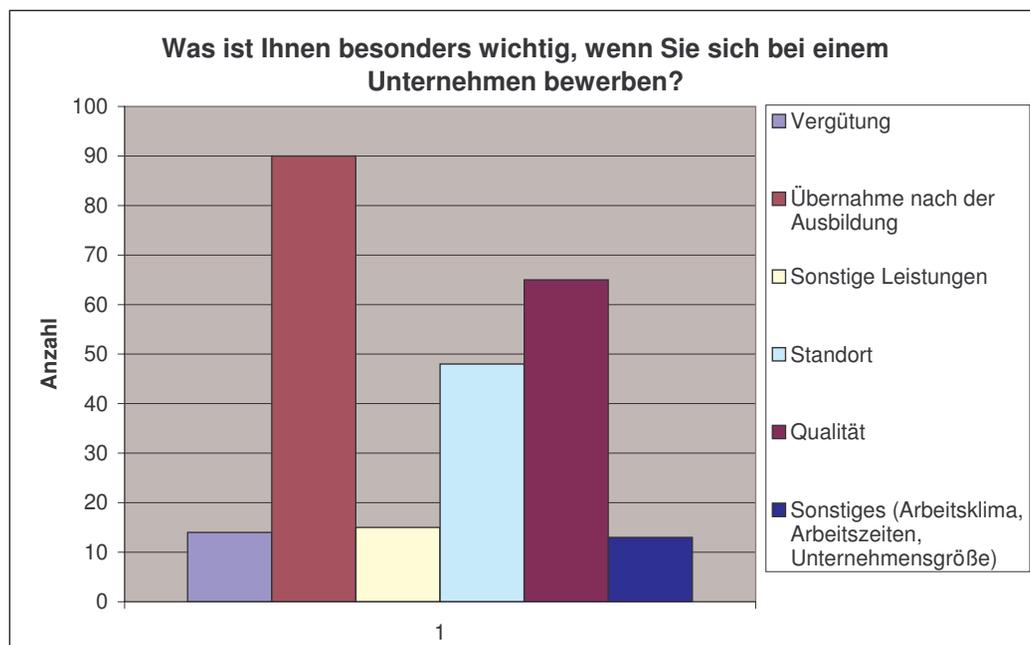
Jeder ist für seinen Part verantwortlich – Schule macht

Theorie, Betrieb übernimmt die praktische Wissensvermittlung – bei diesen komplexen Zusammenhängen darf die Frage nach einer intensiveren und kooperativeren Zusammenarbeit gestellt werden. Es gibt sie nicht mehr, die starre Trennung zwischen Schule und Betrieb. Die gesellschaftliche Entwicklung zeigt, dass die Vermittlung von Sozialkompetenzen (andere sprechen in diesem Zusammenhang auch von „Wertevermittlung“) immer wichtiger wird und weiterhin immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Dies war auch Grund dafür, dass der Ausbildungsbereich der HSE AG für die Gruppe der Anlagenmechaniker SHK nun eine engere Zusammenarbeit zwischen Schule und

Unternehmen aufgriff. Für die Gruppe der HSE-Auszubildenden „Elektroniker Betriebstechnik“ wurden hier bereits in der Vergangenheit sehr erfolgreich sogenannte Lernortkooperationen (Leokop) mit der Heinrich-Emanuel-Merck-Schule Darmstadt durchgeführt. Diese Kooperationen standen gewissermaßen „Pate“.

In den Vorgesprächen mit Schulleitung und Fachlehrern der Erasmus-Kittler-Schule Darmstadt und der Darlegung der Problematik zeichneten sich sehr schnell Schnittmengen aus den vorgelegten Anliegen ab. Die anfängliche Skepsis und Vorbehalte gegenüber den Vorstellungen der Ausbilder wich einer konstruktiven Beteiligung aller



mit interessanten Vorschlägen wie z.B. Berechnung des hydraulischen Abgleichs mit Aufbau einer zuvor berechneten Demonstrationsanlage. Oder die Ausführung einer Wasserverteilungsinstallation im Privathaushalt aus verschiedenen Werkstoffen (Stahl, Kupfer, Kunststoff, Edelstahl etc.) und deren spezifischen Eigenschaften – sowohl was die Planung, den Bau und Verarbeitung mit entsprechenden Werkzeugen und deren Anwendung betrifft.

Die Besonderheit hierbei: Die Schule übernimmt den Teil der Informationsbeschaffung und Planung, während der Betrieb Materialbereitstellung und Durchführung der Montagearbeiten betreut. Und der angenehme Nebeneffekt: Es werden nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch die erarbeiteten Ergebnisse umgesetzt; ganz in Anlehnung an die Tätigkeiten und Anforderungen der Zwischen- und Abschlussprüfungen und des normalen Tagesgeschäfts. Ferner müssen die Auszubildenden ihre Arbeiten einem Fachpublikum vorstellen. Hierzu wurden die Exponate im Ausbildungszentrum der HSE aufgebaut. Auch das Material wurde firmenseitig zur Verfügung gestellt, sodass es der Schule ermöglicht wird, trotz angespannter Finanzlage und mangelnder technischer Ausstattung auf moderne, dem aktuellen Stand der Technik entsprechende Verfahren zurückzugreifen.

Auszubildende, die in ihrem Unternehmen auf ein, zwei Installationssysteme festgelegt sind, lernen hierbei ganz nebenbei auch andere Fertigungsverfahren kennen – Vorteile wie Nachteile. Das ist die große Stärke der intensiven Zusammenarbeit zwischen den Institutionen.

Die Rückmeldung der Auszubildenden und Fachlehrer

zeigt, dass die Art und Weise der Wissensvermittlung als sehr angenehm und effektiv empfunden wurde. Ebenso konnten die Nachwuchskräfte auch ihre Stärken im Präsentieren und Darstellen von technischen Zusammenhängen zeigen. Ein sicheres Indiz dafür, ob technische Kommunikation verstanden wurde und auch umgesetzt werden kann.

Was haben Schule und Unternehmen davon?

Im Zeitalter der Generation Facebook müssen sich die Unternehmen, ob sie wollen oder nicht, den Gegebenheiten anpassen und hierbei neue Wege gehen. Man muss allerdings das Rad nicht neu erfinden, sondern kann und sollte auch auf Bewährtes zurückgreifen. Wie diese Maßnahmen aussehen, soll und kann auch an dieser Stelle niemand sagen. Nichts ist für die Ewigkeit und Konzepte, die heute erfolgreich sind, können morgen schon veraltet sein. Es gibt kein Patentrezept. Individualität und ein auf die Zielgruppe angepasstes Programm sind die Zutaten für eine erfolgreiche Ausbildung und Kooperation.

Aber: E-Learning, YouTube, Chatten, Posten, Skypen, Twittern – alle diese kommunikativen „Errungenschaften“ können eins nicht abschaffen: das Heranführen und Vermitteln praktischer Grundfertigkeiten.

Berechnen, Simulieren, Parametrieren und Justieren – ohne manuelle bzw. praktische Grundkenntnisse und Fähigkeiten ist das nicht zu schaffen. Und hier liegt auch die Chance der übergreifenden Projektarbeiten.

Leider nehmen nicht alle Betriebe, Institutionen und Schulen diese Chancen wahr. Das ist schade, denn durch solche Maßnahmen profitieren nicht nur die Auszubildenden, sondern auch die Un-

ternehmen. Oftmals werden Gründe wie Zeitnot, Ressourcenknappheit etc. genannt. Jedoch sollte man sich immer wieder klarmachen, dass der Aufwand nicht umsonst ist und der Invest sich mittelfristig lohnt.

In einer nicht repräsentativen Umfrage unter den Bewerbern der HSE waren Gründe für die Wahl eines Unternehmens nicht die Höhe der Vergütung, sondern vielmehr Rahmenbedingungen wie Qualität, Übernahme nach Ausbildung etc. (s. Schaukasten Umfrage). Wer, wenn nicht wir wissen, dass eine fundierte Vermittlung von Wissen in allen Berufsgruppen heute wichtiger denn je ist.

Zugegebenermaßen muss man festhalten, dass Betriebe mit geringen Ausbildungszahlen gegenüber den „Großen“ nicht nur finanziell sondern auch personell im Nachteil sind. Es zeigt sich aber bei den Lernortkooperationen im Elektrobereich, dass die kleinen Unternehmen durch die großen Partner unterstützt und die Auszubildenden mitgetragen werden. Diese Art der Ausbildung fördert das Miteinander, das Verständnis und die Toleranz aller Beteiligten. Man muss es eben angehen und nicht nur darüber reden.

Und der Stellenwert gegenüber den sogenannten Modelleberufen bei der Zielgruppe der Schüler und Eltern?

Nun, dieser kann über Lernortkooperationen nur verstärkt werden. Bei den Projektpräsentationen werden die regionale Presse und die Verantwortlichen aus Schule und den Betrieben eingeladen. Wo, wenn nicht hier, können junge Leute an modernen Technologien und Verfahrensweisen teilhaben und sehen, was moderne Gebäudetechnik, Energieeffizi-

enz und Nachhaltigkeit heute bedeutet. Durch eine kluge Kommunikation nach außen (z.B. YouTube, Facebook) und einer ordentlichen Marketingstrategie lassen sich diese Veranstaltungen durchaus auch für Werbekampagnen auf Ausbildungsmessen und Berufsinformationstagen, aber auch im Internet nutzen.

Und hier liegt auch eine der zentralen Aufgaben des ZBA, junge Nachwuchskräfte für die Branche zu gewinnen und diese für attraktive Berufe zu interessieren.

Leider – und das muss an dieser Stelle angemerkt werden – stehen die gemeldeten Ausbildungszahlen für IHK-eingetragene Ausbildungsverträge der Anlagenmechaniker SHK (in 2010 295 Stellen/Quelle: Auszug DIHK Berichtsjahr 2010) im krassen Gegensatz zu der Zahl der in den Handwerksverbänden eingetragenen Auszubildendenverhältnisse (in 2010 über 34.000 Stellen/Quelle: Auszug „Daten und Fakten“ Presseseite ZVSHK).

Demzufolge ist eine effektive Verbandsarbeit auf politischer bzw. nationaler Ebene schwierig, da die Durchsetzungsfähigkeit bei kritischen Ausbildungsfragen und -themen aufgrund der Minoritätslage des BHKS (vertreten durch den ZBA) nur eingeschränkt möglich ist.

Insofern sind alle eingeladen, entscheidende Impulse für die Nachwuchsgewinnung und Förderung zu setzen, damit auch weiterhin gut ausgebildete Fachkräfte für die Industrie moderne und innovative Produkte planen, installieren und betreiben können. ◀